

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15

Nr. 286.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12

Samstag, 13. Dezember 1879.

Morgen: Spiridon.
Montag: Cälian.

Insertionspreise: Ein-
malige Petitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Abgeordnetenhaus und Herrenhaus.

„Wo habt ihr nun die vielgerühmte Einigkeit im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus?“ so höhnen jetzt die offenen und heimlichen Gegner des Verfassungsstaates, und wir stehen auch nicht an, die äußerliche Verechtigung dieser Frage zuzugestehen. Aber wohl gemerkt, nur die „äußerliche“. Denn ist auch nach den vorliegenden Beschlüssen der Wehrcommission des Herrenhauses kein Zweifel mehr darüber gestattet, daß letzteres sich einhellig für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und für die Annahme des vom Abgeordnetenhaus abgelehnten § 2 des Wehrgesetzes entscheiden wird, so sehen wir doch in dieser Meinungsverschiedenheit der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus und in der Paarskammer keinerlei principielle Meinungsverschiedenheit. Wir haben unsere Ansichten über den Charakter der Wehrfrage bereits früher ausgesprochen und dabei ausdrücklich betont, daß die Ansichten über die Höhe des Kriegszustandes und die Dauer der Gesetzesbewilligung ganz unabhängig sind von jenen politischen Principien, nach welchen sich parlamentarische Parteien zu gruppieren pflegen. Dadurch, daß die autonomistischen Fractionen die Wehrfrage zu einer Partei-Angelegenheit stempelten, haben sie nicht nur den Gegenstand, um welchen es sich handelt, auf den Kopf gestellt, sondern naturgemäß auch die Verfassungspartei zu einem einheitlichen Vorgehen in dieser Angelegenheit gedrängt. Trotzdem hat die Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses der ihr keineswegs sympathischen Regierung eine Nachgiebigkeit entgegengebracht, welche zum Vorwurfe einer principuellen Opposition auch nicht den mindesten Anlaß zu geben vermag. Sie hat, wenn auch nach langem Widerstreben, den Rücksichten auf die äußere Lage Folge gebend, alle wesentlichen Punkte einer Regierungsvorlage bewilligt, durch welche

dem überlasteten Steuerträger die schwere Bürde eines hohen Kriegsbudgets auf weitere zehn Jahre aufgebürdet wurde. Nur das eine Recht will sie sich nicht verkümmern lassen, innerhalb der nächsten zehn Jahre die Initiative zur Herabminderung dieser Last ergreifen zu dürfen. Und darum wird die Verfassungspartei ihrer überwiegenden Majorität nach sich nicht dazu herbeilassen, über einen dem Herrenhause gestellten Compromissantrag hinauszugehen, nach welchem die Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses sich eventuell noch zu einer Verzichtleistung auf die parlamentarischen Rechte der Volksvertretung dem Wehrgeetze gegenüber auf fünf Jahre entschließen würde.

Beharrt nun auch das Herrenhaus auf dieser oben bezeichneten Stellung, so liegt deshalb noch lange kein Grund vor, von einem politischen Conflict zwischen der Verfassungspartei der beiden Häuser des Reichsrathes zu sprechen. Denn Charakter und Aufgabe des Herrenhauses sind von jener des Abgeordnetenhauses weit verschieden. Ersteres soll ein im Wechsel der Regierungen und der Majoritäten der Volksvertretung der Wandelbarkeit weniger ausgeprägtes Element des Staatslebens bilden. Seine Mitglieder sind Vertrauensmänner der Krone, fungieren auf Lebenszeit und haben der Bevölkerung gegenüber weit weniger Rücksichten zu nehmen, wie das Abgeordnetenhaus, das, aus gewählten Mitgliedern bestehend, in erster Linie für die Erhaltung der Garantien betreffs Theilnahme der Bevölkerung an der Gesetzgebung zu sorgen hat. Einer seiner wesentlichsten Rechte ist das Recht der gesetzgeberischen Initiative. Dieses darf es sich nicht ohne zwingendste Veranlassung verkürzen lassen, am allerwenigsten in einer Frage, welche mit der Gut- und Blutsteuer des Wehrgesetzes verknüpft ist.

Und doch will man auch hier die weitgehendsten Concessionen machen; nur scheint man sich, die von der Regierung geforderte Verzichtleistung auf

ein wesentliches Privilegium der Volksvertretung über eine Zeit auszudehnen, innerhalb welcher selbst unter sonst ruhigen Verhältnissen das Mandat der derzeitigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu Ende geht. Da zu Anfang des Jahres 1886 das jetzige Abgeordnetenhaus unter allen Umständen bereits einen Nachfolger gefunden haben wird, so war es nur natürlich, daß man eine fünfjährige Verzichtleistung als das Maximum der Zugeständnisse bezeichnete. Mehr kann und darf das Abgeordnetenhaus nicht thun, da es sich gegenwärtig keineswegs um eine längere Zeit bedürftige Neuorganisation, sondern nur um die Ermöglichung einer Fortwirkung des bereits geschaffenen Heeresorganismus handelt.

Zwar wurde in der an anderer Stelle erwähnten Beprechung von Vertrauensmännern der Verfassungspartei aus dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhause von Mitgliedern des letzteren darauf verwiesen, daß in Ungarn die Regierungsvorlage unverändert angenommen worden sei und daß Ministerpräsident Graf Taaffe sich Tisza gegenüber verbürgt habe, im österreichischen Parlamente die zehnjährige Dauer der Wehrvorlage durchzusetzen. Wie kommt aber, so fragen wir, Graf Taaffe dazu, derartige Versprechungen zu machen, deren Erfüllung einzig und allein vor den Beschlüssen der Volksvertretung abhängt? Wir zweifeln zwar nicht, daß Graf Taaffe so lange über die Stimmen der Autonomisten verfügt, als er deren Bestrebungen die Unterstützung der Regierung in Aussicht stellt. Aber er hätte doch bedenken sollen, daß derartige ministerielle Abmachungen über die Häupter der Volksvertretung hinweg der Anfang zum Ende des Ministeriums Auersperg-Vasser waren.

Was aber die Verfassungspartei einem aus ihrer Mitte hervorgegangenen, allerdings später zu einem Beamtenministerium herabgesunkenen Cabinet nicht verzieh, das wird und darf sie noch

Feuilleton.

Zanos und Jonas.

Eine Erzählung aus Tirol von Adolf Pichler.

(Fortsetzung.)

Trotz seiner Bigotterie durchschaute der Müller jetzt den Cooperator, wilder Ingrimme kochte in seiner Brust, er hätte ihn am liebsten bei der Kehle gefaßt und an die Wand gedrückt, allein er besann sich auf die sieben Weihen, und wer die hat, gilt in den Augen der Bauern als gesiegt, wie ein Zauberer.

Er bezwang sich.

„Hochwürdiger,“ stotterte er unwillig, „die Sache bedarf allseitiger Ueberlegung. Meine Tochter bleibt meine Tochter, ich fürchte, ich habe mich an ihr schon versündigt, und will mich nicht noch mehr versündigen. Morgen geh' ich zum Pater Benizi nach Innsbruck und stelle dem die Entscheidung anheim.“

Der Cooperator war sichtlich betroffen, was dem Müller, der ihn lauend von der Seite ansah, nicht entging und seinen Argwohn steigerte.

Ignazi überlegte, ob er den alten Pater als einen Josefiner bezeichnen sollte, der in seiner Art recht fromm sei, aber die päpstliche Vollmacht der neuen Geistlichen nicht besitze, oder ob er sich bis auf weiteres ein Plätzchen neben ihm erobern könne, wenn er ihn über die Maßen lobe und preise.

Er war noch nicht mit sich im reinen, als der Müller, heuchlerisch die Hände gefaltet, seine Gedanken unterbrach: „Das Reden greift mich an — er hästelte dabei, — nicht wahr, Hochwürdiger, Sie kommen auch, wenn ich um Ihren Beirath bitte?“

„Freilich, freilich!“ erwiderte dieser bitter-süß, „obgleich der Benizi für sich gescheut genug ist. Laßt es mir nur sagen, doch jetzt — gelobt sei Jesus Christus!“

Er schlich zur Thüre hinaus.

Der ehrwürdige Benizi kannte die Ränke des Cooperators schon längst, er hatte sie, wo es immer thunlich, gekreuzt, ohne ihn bloßzustellen, daher hörte er auch dem Bericht des Müllers schweigend zu, obgleich er die Verworfenheit, welche Gott und der Kirche dienen wollte, indem sie der Kaste diente, mißbilligte und als höchst gefährlich für echte Religiosität verdammt.

Mit schlichtem einfachen Wort löste er die Verwirrung des Alten und beruhigte ihn wenigstens theilweise, indem er ihm Vertrauen zu Gott empfahl, der Unheil zum Besten wende, auch dort, wo der Mensch jeden Pfad verloren habe. Für den Nothfall wies er ihn an den Pater Salefi, einen schlichten Mann, welcher Art und Bedürfnis der Bauern kannte, ihnen hie und da mit der Bodenbürste derb den Kopf wusch, wegen seiner wohlwollenden Gesinnung und uneigennütigen Thätigkeit jedoch sehr beliebt war.

Bald ersetzte dieser in der Mühle den gleichnerischen Ignazi, der sich seitdem nicht mehr blicken ließ und schon nach etlichen Monaten zu einer höhern Stelle berufen wurde, wo er zwar nicht zur Ehre Gottes, wohl aber für den modernen Ultramontanismus sehr emsig wirkte.

Zu Ballrup gieng wieder alles im gewohnten Geleise, die Jahreszeiten wechselten und mit ihnen die Geschäfte, säen und ernten und aus der Ernte schönen Gewinn ziehen, so wurde die Zeit voll, bis ein neuer Abschnitt begann.

Der Bauer kümmert sich wenig um jene Poesie, die wie der Klang der Sphären den Wechsel von Tag und Monat begleitet, ihm liefert

weniger einem Ministerpräsidenten gestatten, welcher durch seine Erklärung vom Ministertische aus dem unbegründeten Vorwurfe einer Unterdrückung der Slaven durch die Deutschen neues Leben gab und dadurch, wenn auch wider Willen, den Waffen der nationalen Gegner der Verfassungspartei eine offizielle Schneide gab. Lange genug wurde Oesterreich von Ungarn aus regiert und die Volksvertretung Oesterreichs förmlich angewiesen, den zwischen den beiderseitigen Ministerien unter der Directive Tiszas getroffenen Vereinbarungen einfach ihre Genehmigung zu erteilen. Auch jetzt heißt es wieder, daß der ungarische Ministerpräsident in großer Verlegenheit wäre, wenn es dem Grafen Taaffe nicht gelänge, sein Tisza gegebenes Wort einzulösen.

Was gehen denn aber die österreichischen Volksvertreter die Verlegenheiten Tiszas an? Sind sie dazu in das Abgeordnetenhaus gewählt worden, um Herrn von Tisza jene schwierigen Lagen zu erleichtern, welchen er auf seinem Entwicklungsgange vom Tiger von Debreczin zum lammsfrommen Beamten-Minister begegnet? Im Gegentheil glauben wir, daß es höchste Zeit ist, dieser Unterordnung der parlamentarischen Rechte Oesterreichs unter die Regierungsbedürfnisse Ungarns ein Ende zu machen. Wogegen man sich unter einem Ministerium Auersperg-Lasser sträubte, das darf man nicht zu Beginn eines Ministeriums Taaffe stillschweigend hinnehmen. Wir sind auch völlig überzeugt, daß wenigstens bei der Mehrzahl der verfassungstreuen Abgeordneten der Hinweis auf das Versprechen Taaffes dem ungarischen Ministerpräsidenten gegenüber nur das Gegenteil von erwarteten Erfolge haben wird. Nicht um Taaffe zum Rücktritt zu bewegen, nicht um Tisza Schwierigkeiten zu machen, sondern um der Erhaltung der parlamentarischen Privilegien und des Selbstbestimmungsrechtes der österreichischen Volksvertretung Ungarn gegenüber wird die Verfassungspartei nicht über den von ihr gestellten Compromißantrag hinausgehen. Von einem Conflict zwischen der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus und Herrenhause zu reden, mag weiterhin jenen Organen unverwehrt bleiben, welche, um die Volksvertretung einzuschüchtern und die Bevölkerung irrezuführen, die Fabel von einer Spaltung der Verfassungspartei schon wiederholt unter das Publicum zu bringen suchten.

Vorgestern fand auf Einladung des Obmannes der Verfassungspartei des Herrenhauses, Anton Ritter v. Schmerling, eine Versammlung statt, an welcher die Obmänner und Obmann-Stellvertreter der beiden verfassungstreuen Clubs des Abgeord-

netenhauses, die Abgeordneten Reichbauer, Mier, Sturm, Weeber, Hofer und Doblhoff, und die Mitglieder des Executivcomitès der Verfassungspartei des Herrenhauses, Fürst Schönburg, Fürst Friedrich Diechtenstein, Graf Wrba und Ritter v. Hasner, theilnahmen. Den Vorsitz in der Versammlung führte Dr. Reichbauer. In entgegenkommendster Weise wurde der Anregung von beiden Seiten zugestimmt, die verfassungstreuen Parteien der beiden Häuser des Reichsrathes mögen in näheren Contact treten, um in wichtigen Fragen durch gemeinsames Vorgehen größere Wirkung zu erzielen. Ritter von Schmerling gab hierauf eingehende Aufklärung über den Stand der Wehrfrage im Herrenhause. Er betonte insbesondere, daß wohl eine einstimmige Annahme der unveränderten Regierungsvorlage in der Paarskammer außer Frage stehe, und drückte den Wunsch aus, das Abgeordnetenhaus möge diesem Beschlusse des Herrenhauses bei der neuerlichen Verhandlung der Herrvorlage beitreten. Die drei Mitglieder des Fortschrittsclubs betonten einstimmig, daß der Club durchwegs nur für den Antrag des Abg. Dr. Reichbauer zu stimmen gewillt war, und daß man es als die äußerste zulässige Concession ansah, für das vom Club der Liberalen vorgeschlagene Compromiß zu stimmen. Es sei daher keine Aussicht vorhanden, daß der Fortschrittsclub dem Beschlusse des Herrenhauses zustimmen werde. — Der Obmann des Clubs der Liberalen, Abgeordneter Dr. Weeber, meinte, er sei keineswegs in der Lage, für den Club irgend eine Erklärung abzugeben, und wenn er auch nach der herrschenden Stimmung annehme, daß „einige“ Geneigtheit vorhanden sei, dem Votum der Paarskammer zuzustimmen, so könne er dem endgiltigen Beschlusse des Clubs doch nicht vorgreifen. In ähnlicher Weise äußerte sich auch Abg. Hofer, während Abg. Freiherr v. Doblhoff in präciser Weise die Gründe darlegte, welche für die Annahme des Compromiß-Antrages im Club der Liberalen den Ausschlag gaben. Auch jetzt sei nach seiner Anschauung an diesem Antrage festzuhalten, welcher bekanntlich eine fünfjährige Verzichtleistung auf jede Initiative zum Zwecke der Herabminderung der Kriegsstärke als das weitgehendste Zugeständnis bezeichnet.

In Bezug auf die Besetzung des Postens des zurückgetretenen Grafen Bichy, Botschafters in Constantinopel, veröffentlichte die „Bohemia“ eine Mittheilung aus dem Wiener Pressbureau, die in den ungarischen Kreisen eine große Verstimmung hervorrief, weil die Spitze dieser halbamtlichen Mittheilung gegen den Grafen Andrássy gerichtet war und weil dieselbe als ein Beweis dessen gelten

kann, daß der ungarische Einfluss in den Kreisen des auswärtigen Amtes im Schwinden begriffen ist. „In maßgebenden Kreisen“, heißt es, „hat man die genialen Männer, die nicht geschult sind, satt bekommen und will in Zukunft nur solche Männer zu Gesandten ernennen, die dem diplomatischen Corps angehören; deshalb kann der Wunsch der Ungarn, nach Constantinopel einen Ungarn zu entsenden, der nicht ein junstmäßiger Diplomat ist, nicht berücksichtigt werden.“ Dagegen verlautet von anderer Seite, daß Graf Kalnoky zum Botschafter in Petersburg bezeichnet sei. Graf Kalnoky führt zwar einen ungarischen Namen, aber seine Vorfahren sind bereits vor langer Zeit aus Ungarn ausgewandert, und seine Familie besitzt schon in der dritten Generation ein Majorat in Mähren. Er ist eben so wenig ungarisch gesinnt, als seine anderen böhmisch-mährischen Standesgenossen. Wie ein Correspondent der „Wölnischen Zeitung“ ganz richtig bemerkt, dürfte das Ueberhandnehmen der anti-ungarischen Strömung am Ballhausplaz nicht so sehr das Werk des Baron Haymerle, als dem Umstande zuzuschreiben sein, daß Baron Haymerle sich nicht stark genug fühlt, dem Clam-Martiniß und Genossen einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Wir haben nie zu den besondern Freunden magharischer Politik gehört. Doch würde uns ein selbst nicht besonders begabter magharischer Nachfolger Andrássy's immer noch lieber sein, als ein Schleppträger jener durch Kieger und Clam-Martiniß verkörpert Richtung, welche allen natürlichen Anforderungen zum Troste Oesterreich deshalb mit Deutschland verfeinden möchte, weil eine Herrschaft der Slaven in Oesterreich nur durch ein Bündnis mit dem russisch-mongolischen Jarenstaate auch nach außen hin eine Stütze finden könnte.

Die polnischen Blätter sind über die letzte Rede des Grafen Taaffe geradezu entzückt. Während die „Gazeta Narodowa“ in höchst pöbelhaften Ausdrücken die Unterbrechung, welche der genannten Rede des Ministerpräsidenten seitens der Verfassungstreuen zuteil wurde, apostrophiert, äußert sich der „Dziennik Polski“ folgendermaßen über die Lage: „Graf Taaffe hat in Gemeinschaft mit seinem nicht completen Ministerium bisher versichert, daß die Regierung zwischen den Parteien stehen will. Durch seine letzte Rede hat der Ministerpräsident entschieden diesen Standpunkt verleugnet. Eine Regierung, welche in ähnlicher Weise ihre den Autonomisten gegenüber gewogene Stimmung zum Ausdruck gelangen läßt, hat ihr Stehen zwischen oder

Fortsetzung in der Beilage.

die Natur nur Rohstoff für seine Zwecke, und jenes Gebirg', dessen Majestät der Fremdling bewundert, ist ihm ein wüster Steinhaufen, den Gottes Zorn hingestreut. Nur die Liebe macht ihn zum Dichter, und dabei ist er meistens ebenso realistisch, wie in der Auswahl der Leibergerichte, seinem Idealismus genügt die Muttergottes. Die Schnadahüpfeln, höchstens lyrische Motive, kaum jedoch Bieder zu nennen, sind manchmal zart und neckisch, warm und innig, meistens jedoch derb und zotig, roh und gemein, daß man in den Salons, wo man „G'sageln“ zur modischen Zither liebt, vor Schrecken erstarren würde. Einen solchen Bers singend, trat eines Abends Rochus vor die Mühle.

„Du kannst dir auch die Stimme mit Schweinesett schmieren, sonst weckst du die Hähne noch vor Mitternacht!“ rief die Häuserin in das Dunkel hinaus.

„So, bist du da?“ schrie Rochus zurück, „ich hab' gemeint, du seist auf dem Besen durch den Ramin aus, weil heut' Pfingsttag ist. Gesungen hab' ich für's Bronnele und nicht für dich, machst mir aber das Fenster auf und läßt mich hinein,

dann darfst Biqueur mittrinken und ein Trumm Lortz abbeißen.“

Ein tüchtiger Platsch Wasser über Kopf und Genick kühlte den Zudringlichen, daß er fluchend davonlief.

Die Häuserin machte das Fenster zu. Bronni hatte, versunken in den Schlaf der Jugend, von der ganzen Scene nichts gehört.

Bei der Flucht Gertrauds noch fast ein Kind, war sie jetzt zur Jungfrau aufgeblüht, ein dralles Bauerndiendl mit Augen wie Schwarzkirschen, stets geneigt zu einer kleinen Schelmerlei, aber dabei voll Herzensgüte, besonders gegen den Alten. Dieser schrumpfte von Tag zu Tag mehr zusammen, Furcht erregte er auch bei solchen, die seine schlimme Vorgeschichte kennend, ihn zu allem fähig hielten, keine mehr, und der Haß derer, die er gekränkt, mochte sich wohl in Mitleid wandeln, sahen sie ihn zitternd einen Platz suchen, um in der Sonne zu rasten. Ein leichtes Lächeln spielte, wie ein verlorener Sonnenstrahl auf einem Gletscher, über sein ledrnes Gesicht, wenn Bronni sich neben ihn setzte, die langen Nadeln in der Hand, ihm eine Wolljace zu stricken. Sie hat ihn oft, ihr von alten Zeiten zu erzählen,

vom Sandwirt, mit dem er in der holzgetäfelten Stube beim Domanig am Schönberg Krapsen aus einer Schüssel gegessen, oder von sich selber, wie er in der Leutasch 1805 die blauen Franzosen niedergebrannt, welche die Revolution als Muttergottes anbeteten und den scheußlichen Vultaire als Gottes Sohn verehrten.

Der Alte wurde hie und da geschwähig, dann schüttelte er wieder das kahle Haupt, murmelte vor sich hin und wies Bronni unfreundlich zurück. „Es ist nicht gut, viel von alten Tagen zu reden, denk' du an das, was vor dir liegt, und forsche nicht, was geschehen ist!“

Rochus, der bei Gertraud abgeschlupft war, wollte sich Bronni, die nach der Flucht ihrer Schwester ein noch größeres Vermögen zu erwarten hatte, nicht entgehen lassen und machte sich daher zeitlich daran, sie zu erobern. Er war jedoch alt geworden an Leib und Seele, wenn er überhaupt je jung gewesen; die Eier zu erwerben, die Habsucht, die weder sich noch andern was vergönnt, trocken den Menschen bald aus und verwandelt ihn in ein Einmaleins, vor dem der frischen Jugend graut, und sei es auch in Gold gedruckt.

über den Parteien aufgegeben. . . . Wenn es in der Absicht der Centralisten lag, den Grafen Taaffe zum Farbekennen zu zwingen, so muß man es gestehen, daß ihnen dies vollständig gelungen ist; wir unsererseits haben keinen Grund, ihnen deshalb zu zürnen.“ Das Echo, welches die Rede des Grafen Taaffe in den polnischen Blättern findet, beweist jedenfalls, daß man in der Deutung dieser Rede nicht zu weit gegangen ist, daß man nicht zu viel in dieselbe hineingelegt hat.

Die Erledigung der cubanischen Frage ist die Aufgabe, an deren Lösung sich die Existenzfähigkeit des zweiten Ministeriums Canovas de Castillo erproben muß. Canovas kann sich des unbedingtesten Vertrauens der Krone rühmen, sowie denn überhaupt er es war, welcher durch seinen festen Glauben an eine Regenerationsfähigkeit der bourbonischen Königsfamilie und durch seinen wohlthätigen Einfluss auf die Erziehung Alphonso's dessen Rückkehr auf den Thron Spaniens vorbereitete. Von seinem dankbaren königlichen Bögling mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut, mußte Canovas gleichwohl von der Regierung zurücktreten, weil er sich nicht für stark genug hielt, um die den aufständischen Cubanen vom siegreichen General Martinez Campos versprochenen Reformen durchzuführen. Martinez Campos, der damals die Bildung eines neuen Cabinetes übernahm, ist gleichfalls über die cubanische Frage gestrauchelt, deren Lösung er sich in Cuba leichter vorgestellt hatte, als sie sich in Spanien erwies. Nun hat aber Canovas de Castillo den Cortes die Erklärung abgegeben, daß er an der Abschaffung der Sklaverei und somit am wichtigsten Theile des Programmes seines Vorgängers festhalten werde. Es werden sich demnach der neuen Regierung Spaniens in der Kammer und in finanzieller Beziehung ganz dieselben Schwierigkeiten entgegenstellen, welche dem Ministerium Martinez Campos das Regieren verleiden.

Uleko Pascha mußte, wie wir seinerzeit gemeldet haben, auf Andringen der Pforte die panbulgarischen Turnvereine in Ostrumelien auflösen. Dieselben haben sich aber als „geheime Comités“ reconstituirt und die bisherigen Beziehungen mit den gleichnamigen Comités in Bulgarien und Macedonien aufrechterhalten. Die höchsten Beamten in Philippopel gehören dem dortigen Comité an, das von jedem Vereinsmitglied 25 Francs jährlich einhebt und so bereits über ein Agitationskapital von vier Millionen Francs verfügt.

Broni lachte ihn aus, wenn er von Liebe sprach, und als er sie frischweg einlud, als Bäuerin auf den Ferkelhof zu ziehen, war sie unartig genug, den Daumen an ihr spitzes Näschen zu setzen und eine Frage zu reifen, die er nicht missverstehen konnte.

Er beschloß, es beim Alten zu versuchen. Als dieser einmal Sonntags vor der Thüre saß, nahm er neben ihm Platz, zog aus der schwarzen Jacke von Manchester, welche mit Seidenschnüren verziert war, denn so trägt es die jeunesse dorée auf dem Lande, eine Flasche Wein und lud ihn ein zu kosten, das wärme besser, als die Sonne im Herbst.

Der ließ sich nicht zweimal laden und lobte den Trunk, den er nicht zahlen durfte, über die Maßen.

„Ich hab' die Halbe im Spiel gewonnen!“

„Da kann man aber auch verlieren!“

„Ich kenn' den Vortheil beim Zwicken — er drückte blinzeln das linke Auge zu — da schlägt's fast immer ein!“

„Bist dir der Teufel über die Achsel in die Karten schaut.“

Vermischtes.

— Gegen die neuen Steuern. Der „Reformverein der Wiener Kaufleute“ hat folgende Resolution einstimmig angenommen: In Erwägung: a) daß die beantragte Ergänzungssteuer ohne gleichzeitige Beseitigung der bisherigen Einkommensteuer vom Jahre 1849 nichts anderes bedeutet, als eine weitere Vermehrung und Erhöhung der bestehenden directen Steuern, welche bereits im jetzigen Ausmaße eine kaum erträgliche Belastung des Steuerträgers bilden, ferner daß dieses Ergänzungs-Steuerproject die künftige Reform der directen Besteuerung und die Einführung einer rationellen Personal-Einkommensteuer in bedauerlichster Weise präjudicirt und discreditirt, und weiter, daß die praktische Durchführung des besagten Projectes eine endlose Reihe von Chicanen für die Steuerträger auch in sichere Aussicht stellt; in Erwägung: b) daß durch die beantragten neuen Gebührenerhöhungen nicht nur der geschäftliche Verkehr in allen seinen Zweigen, sondern auch die Erlangung gerichtlicher Entscheidungen in bedauerlichster Weise gehemmt, ja vielfach gehindert würden; in Erwägung: c) daß durch eine gleich hohe Besteuerung des Personentransportes in allen Fahrklassen eine Ungerechtigkeit gegen die arbeitende und ärmere Schichte der Bevölkerung geübt würde; und endlich in Erwägung: d) daß eine zu weit gehende Erhöhung des Petroleumzolles, respective eine zu hohe Bemessung der Produktionssteuern nicht bloß die Gewerbetreibenden, sondern überhaupt alle minder bemittelten Stände der Bevölkerung hart treffen und vielfach in ihrem Gewerbe behindern müßte — spricht der Reformverein der Wiener Kaufleute die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Volksvertretung die vorliegenden Gesetzesentwürfe, und zwar die oben sub a und b erwähnten vollständig ablehnen und die sub c und d doch mindestens im Sinne der Schonung der volkswirtschaftlichen Interessen wesentlich modificiren werde.

— Ein glückliches Citat. Die Fähigkeit des passenden Citirens, welche allerdings heutzutage weniger geschätzt wird als in früheren Tagen, in denen Citate in der Literatur wie in der Conversation eine große Rolle spielten, könnte man als die Geistesgegenwart des Gedächtnisses definieren. Einen glänzenden Beweis dieser Geistesgegenwart gab kürzlich ein junger Mann, dessen leibliche Gegenwart in Wien wegen der allzu großen Anhänglichkeit, die ihm Personen bewiesen, welche nicht nur Interesse an ihm nahmen, sondern auch Interessen von ihm zu fordern hatten, eine bedeutliche geworden war und der deshalb den Schwerpunkt seiner finanziellen Operationen

„So hast vor zehn Jahren nicht geredet. Wo ist denn das Bronle? Sollt' ein Gläslein bringen und Gesundheit trinken!“

„Die laßt nur bei der Häuserin, die ist dir nicht grün!“

„Aber ich hab' sie gern. Du hättest mir die Vertraud geben, wenn — — — doch rühren wir das nicht mehr auf. Bronle ist ein Schatz zum Fressen, warum sollte sie nicht meine Bäuerin werden?“

„Ich hab' dir schon gesagt, sie mag dich nicht!“

„Für was bist du denn ihr Vater, wenn du nicht commandierst?“

„Nein, nein“, erwiderte der Alte schen, „die Mädeln haben ihre eigenen Köpfe, und ich möcht' nicht noch einmal erleben, was ich erlebt.“

„Nun so laß sie in Goldflinserln fassen und stell' sie auf den Altar neben die heilige Rothburg, daß sie dir nicht auch ein Soldat stiehlt!“

Er sprang unwillig auf, steckte die noch halbvoll Flasche rasch ein und gieng ohne ein Wort davon. —

(Fortsetzung folgt.)

in die transleithanische Reichshälfte zu verlegen für angemessen fand. Unter seinen mit der Zeit ungläubig gewordenen Gläubigern befand sich auch ein renommirter Bekleidungskünstler, welcher von der beabsichtigten Luftveränderung seines Schuldners Wind bekommen hatte und einen Versuch machte, derselben Hindernisse in den Weg zu legen. Er eilte in die Wohnung desselben, fand sie verschlossen, erfuhr aber von dem Hausbesorger, daß Herr K. vor einer halben Stunde nach dem Nordbahnhof gefahren sei. Schnell in den nächsten Fiaker und dem Flüchtigen nach! Der ehrsame Meister kam athemlos beim dritten Glockenzeichen auf dem Perron an und eilte die Wagenreihe entlang, den theuren Kunden suchend. Da erblickte er denselben, den Kopf aus einem Coupé erster Klasse stehend und gemüthlich eine Cigarre rauchend. „Herr v. K.! Herr v. K.!“ rief der Meister. Herr v. K. aber sprach, während der Zug sich in Bewegung setzte, eine Stelle aus Goethes „Faust“ leicht variierend, spöttisch:

„Die Kraft, mich anzuzieh'n, hast du befehen —
Mich festzuhalten, hast du nicht die Kraft.“

— Pariser Witterungsbericht. Aus der Hauptstadt Frankreichs erhält die „Köln. Btg.“ Folgendes vom 9. d. datierte Telegramm: „In vergangener Nacht hatte Paris 15 und die Ebene von Saint Denis 26 Centigrad Kälte. Seit 1785 hatte Frankreich keinen so harten Winter. Das Dach der Markthalle Saint Martin brach gestern Abend um 9 Uhr unter der Schneelast zusammen; da der Markt bereits geschlossen war, als der Einsturz erfolgte, so waren nur die Wächter noch anwesend, und es gelang ihnen sämmtlich, sich zu retten. Die Unfälle infolge der rauhen Jahreszeit haben seit gestern sehr zugenommen; unter anderem starben zwei Personen am Hirnschlage. Auch aus der Provinz werden viele Unglücksfälle berichtet. Unter den Verunglückten werden fünf Landbriefträger, die erfroren im Schnee aufgefunden wurden, genannt. Trotz der großartigen Arbeiten, Paris vom Schnee zu befreien, sind die Schneemassen noch enorm und der Verkehr erschwert. Die Zufuhr zu den Markthallen ist noch immer sehr gering; Die Noth steigt. — Der Pariser Gemeinderath hat die nöthigen Gelder bewilligt, damit alle Federbetten, welche im Leihhause versetzt sind, unentgeltlich ausgeliefert werden. — In vielen Häusern fehlt es an Gas. Es werden Vorbereitungen getroffen, um zu verhindern, daß die Brenner an den Straßenlaternen zufrieren. Zugleich sollen Arbeiten zur Reinigung der Straßen vom Schnee in größerm Maßstabe vorgenommen werden. Diesen Abend 5 1/2 Uhr hatten wir in Paris 9 Centigrad Kälte. Man fürchtet, daß in der bevorstehenden Nacht wieder Schnee fällt.“

— Amerikanisches.) Die letzte uns zugekommene Nummer der Wochenausgabe des „Herold“ (Milwaukee, 20. November) bringt folgende pikante Notiz aus dem socialen Leben des großen nordamerikanischen Freistaates: „In Newyork haben sich am Montag Abend zwei Politiker braun und blau geprügelt. Präsident Massiey von der Commission der öffentlichen Arbeiten ist der eine und Superintendent Daly von demselben Departement der andere. Letzterer war am Samstag zuvor abgesetzt worden, daher sein Groll. Die Herren hielten sich gegenseitig „Diebe“ und hämmerten auf einander los, daß Blut in Strömen floß.“ — Weiter erzählt dasselbe Blatt von einem merkwürdigen Scheidungsgesuch, welches ein gewisser E. D. Slater in Dallas (Texas) eingebracht hatte. Der eheüberdrüssige Wittsteller gibt an, daß seine Frau sich weigere, ihn am Familientisch essen zu lassen, außer wenn er zuerst niederkniet und laut betet; daß sie sich weigere, mit ihm das Bett zu theilen, weil er unheilig und nicht durch die Glaubensrichtung, der sie angehört, wiedergeboren und von der Sünde gereinigt ist; daß er wegen der Sicherheit seiner Kinder fortwährend besorgt sein muß; daß seine Frau mit den Geistlichen in allzu intimum Verkehr stehe; daß

Theater.

Heute (gerader Tag):

Die Großherzogin von Gerolstein.
Römische Oper in 3 Acten. Musik von Jacques Offenbach.

Die

Nähmaschinen = Niederlage

(601) 3-1

des

Ernst Stöckl

verkauft unter Garantie vorzüglicher Qualität:

Amerikanische Original-Stewart-Singer mit Verschluss-
kasten pr. 60 fl.; Singer A nach Original mit Verschluss-
kasten pr. 50 fl.; Wheeler & Wilson-System, bester Con-
struction, mit Verschlusskasten pr. 45 fl.; Wheeler & Wil-
son-System, bester Construction, mit feinsten Ausstattung,
pr. 55 fl.; New-Express, Kettenstich-Maschine pr. 14 fl.;
amerikanische Original-Wanzer-Nähmaschinen zum Hand-
und Fußbetrieb zu den billigsten Preisen.

Angekommene Fremde

am 12. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Evoboba,
Kaufm., Wien. — Vandeder,
Kfm., München.

Hotel Elephant. Mayer, Kfm.;
Sever C., Prof.; Krips, Apo-
theker, und Liebrunner, Schau-
spieler, Wien. — Sever J.,
Prof., Prag. — Deininger,
Kaufm., München. — Sterle,
Ingenieur, Triest.

Wohren. Bohr und Gerster,
Klagenfurt.

Gedenktafel

über die am 16. Dezem-
ber 1879 stattgefundenen
Licitationen.

3. Feilb., Birk'sche Real., Ga-
rtje, W. Feilstriz. — 3. Feilb.,
Natur'sche Real., Zagorje, W.
Feilstriz. — 1. Feilb., Gliba'sche
Real., Großlad, W. Terffen.
— Resic, Vpoglavdel'sche Real.,
Aplenit, W. Ralschach.
— 1. Feilb., Uranie'sche Real., Za-
bor, W. Krainburg. — 3. Feilb.,
Santel'sche Real., Welsto, W.
Adelsberg. — 3. Feilb., Jeltz'sche
Real., Narein, W. Adelsberg.
— 3. Feilb., Bobel'sche Real.,
Neudirnbach, W. Adelsberg. —
3. Feilb., Pözar'sche Real., Cepno,
W. Adelsberg. — 3. Feilb., Do-
lenc'sche Real., Rafitnit, W.
Adelsberg. — 3. Feilb., Kun-
taric'sche Real., Landstrag. —
3. Feilb., Bel'sche Real.,
Slavina, W. Adelsberg. —
3. Feilb., Domicel'sche Real.,
Untertofhana, W. Adelsberg.
— 3. Feilb., Sedmal'sche Real.,
Kabajnefelo, W. Adelsberg. —
1. Feilb., Klander'sche Real., Un-
terotof, W. Radmannsdorf. —
1. Feilb., Gregori'sche Real.,
Reudegg, W. Raffenfuf. —
3. Feilb., Valentic'sche Real.,
Felfiriz, W. Feilstriz. — 2. Feilb.,
Kudlovic'sche Real., Podreče,
W. Bippach. — 2. Feilb., Pe-
trovic'sche Real., Kleinpule, W.
Bippach.

Valvasors

Chronik von Krain,

neueste Auflage (J. Krajer 1877),
elegant gebunden, billig zu ver-
kaufen in S. Müllers Annoncen-
Bureau. (603)

Cigarretten-Hülsen

mit steifem Mundstück — zwei
Stärken — 100 Stück ganz weiß
30 kr., 100 Stück russische, eng-
lische oder französische 35 kr.,
1 Stück Füllmaschine 20 kr. bei

Carl Karinger.

(605) 3-1

Zur Beforgung des polizeilichen Sicherheitsdienstes in
der Gemeinde Trifail, u. z. für die Orte Trifail und
Drafnigg, werden

zwei Wachmänner

aufzunehmen gesucht.

(598) 2-2

Im ersteren Orte erhält der Wachmann, welcher
außer dem Sicherheitsdienste die Fremdenbücher zu führen
hat, einen Jahreslohn von 400 fl. nebst freier Wohnung
und Dienstkleidung, in letzterem Orte einen Jahreslohn
von 300 fl. nebst freier Wohnung, Beheizung und Dienst-
kleidung. Bewerber um diese Dienststellen, welche der
deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig
sind, müssen ausgebildete Unterofficiere, Gendarmen oder
im Dienste stehende Sicherheits-Wachmänner sein.

Eigenhändig gedruckene Gesuche sind bis längstens
25. Dezember l. J. persönlich dem Gemeindevorsteher zu
überreichen.

Gemeinde-Amt Trifail.

Der Gemeindevorsteher.

Verlag von Hans Feller, Karlsbad, Böhmen.

Tisch für Magenranke

von Med.-Dr. Josef Wiel in Zürich.
Brosch. M. 4 = fl. 2, eleg. geb. M. 5 = fl. 2.50.

Diese von allen Seiten so rühmend anerkannte
Schrift, welche nun bereits in 5. Aufl. erscheint,
enthält die reine diätetische Behandlung der
Krankheiten des Magens. Man sieht darin
sowohl die sehr reiche Erfahrung eines älteren
Arztes, als auch die ungewöhnliche Kenntnis der
diätetischen Heilmittel aus Küche und Keller. Trotz
des streng wissenschaftlichen Inhaltes ist die
Schreibweise vollkommen populär und anziehend
gehalten, oft sogar von gefälligem Humor durchweht.

Vorräthig bei J. Giottini in Laibach,
Rathausplatz 17. (606)

Literarisch-artistische

Weihnachts-Ausstellung

der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach,

Congressplatz Nr. 2.

Das aufs beste bekannte, sehr reichhaltige, wohllassortierte

Lager von illustr. Festgeschenken in Prachteinbänden,
Klassiker in den bekanntesten Text-
ausgaben und die hervorragenden Dichter,
fein gebunden,

Werke aus Literaturfächern, elegant gebunden,
verschiedenen

eine auserlesene Samm-
lung der besseren Jugendschriften für die verschiedenen Altersklassen,

eine Aus-
wahl von Schriften für Damen und Mädchen, in feinen
Einbänden,

Bilderbücher, und Leinwand,
von den billigsten bis zu den feinsten, unzerreissbar, auf Pappe

Zeichenvorlagen, desgleichen für Kunstarbeit,
Zwecke der

alle Arten Fach- und andere Kalender für 1880,

Kunstlager von Photographien,

empfehlen wir hiemit angelegentlichst und laden zu geneigtem Besuche der Ausstellung er-
gebenst ein.

Alle neuen, besseren Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst sind
vorräthig.

Sämmtliche, auch in auswärtigen Zeitungen von anderen Sortiments- und Antiquariats-
Buchhandlungen angezeigten Werke und Kunstartikel sind gleichfalls durch uns zu denselben
Preisen zu beziehen. Nicht auf Lager Befindliches wird binnen kürzester Zeit noch recht-
zeitig vor dem Feste franco besorgt.

Ansichtsendungen stehen jederzeit bereitwilligst zu Diensten.

Infolge des jetzt geltigen einheitlichen Fahrposttarifes haben wir uns entschlossen, alle
bestellten Bücher franco per Post an unsere geehrten Provinzkunden zu liefern, auch An-
sichtsendungen versenden wir an dieselben franco. Der Bezug von Büchern und Kunstsachen
geschieht jetzt am schnellsten und billigsten direct von uns. Bei grösseren Bezügen
gestatten wir Erleichterung durch Ratenzahlungen nach specieller Uebereinkunft. Weihnachts-
kataloge gratis.

Ernst Stöckl,

Congressplatz 2,
empfehlend zu

Weihnachts-Geschenken

Echarpes in allen Farben, Fichus, Spitzen und Seidenmaschen, Stuartkrausen, Colifuren, Morgenhüben, Damenhüte, Kinderhüte, Wolleapotten, farbige Leinen- und Seidentücher, gestickte Batisttücher, Mieder in anerkannt vorzüglicher Façon und Qualität; Corsetten, geschmackvoll und nett gearbeitet; Molreröcke, vollkommen gross und aus 1^{er} Stoff; Damenschürzen in neuen Façons, Kinderschürzen, Spitzenvorhänge und waschbare Vorhanghalter; Wolltücher in allen Farben und Grössen; Wollkragen, Frauen- und Kinder-Wollgamaschen, Kinder-Wolljäckchen, Kindermuffe und Stützerl.

Vasen-Bouquets

von natürlichen getrockneten Blumen und Gräsern etc., Nouveautés in reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und zu den billigsten Preisen. (602) 4-1

Aleppo, beste schwarze Schreibtiinte.

Meiner Gallusertract unter Garantie des Fabrikanten. **Carl S. Till,** Unter: der Französisch Nr. 2.

Bilder vom Defregger, Geschichten vom Rosegger,

Prachtgeschenk für den Weihnachtstisch mit Defreggers Porträt und Facsimile und 12 vollendeten Lichtdrucken.

(Ball auf der Alm. — Zitherspieler. — Wildschützen. — Wohlthätigkeit. — Die Jäger. — Die gebissene Gans. — Mutterfreuden. — Tischgebet. — Vogelfütterung. — Letztes Aufgebot. — Heimkehr der Sieger. — Andreas Hofers Abschied).

Album-Format.

Neuer, zum ersten male in Anwendung kommender Goldbronce-Einband, der bei Beleuchtung einen prächtigen Anblick gewährt.

Preis 12 fl.

Ausser den Illustrationen und dem Inhalt liegt in der zum ersten male in Anwendung gekommenen **eigenartigen technischen Ausstattung** der besondere Reiz dieses Buches. Die bekannten Schöpfungen des Meisters gaben dem Dichter anregende Stoffe zu herrlichen Erzählungen. Dieses zählt zum Besten, was Künstler und Schriftsteller geleistet.

Verlag der Manz'schen k. k. Hofverlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien, L., Kohlmarkt Nr. 7.

Das Werk ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (585)

Weihnachts-Aufstellung

von J. Giontini in Laibach

in (604)

Bilderbüchern, Jugendschriften, Prachtwerken, Papier-, Schreib- und Zeichenrequisiten, sowie Feder- und Spielwaren, und habe ein geehrtes P. T. Publicum von Laibach und Umgebung zu gültigem Besuche ein, mit Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung.

Besonders aufmerksam mache ich auf die günstige Gelegenheit, den Bedarf an Spielwaren äusserst billig einzulassen, indem ich diesen Artikel gänzlich aufsaufe und unter dem Einkaufspreis ausverkaufe.

Auch halte mein gut sortirtes Lager in Confectionspapieren bestens empfohlen. Ansichtsendungen werden gerne und bereitwilligst gemacht.

Bestellungen auf Bücher und Journale werden prompt und unter sehr vorteilhaften Bedingungen effectuirt. — Großes Lager der verschiedensten Kalender für 1880, auch in feinen Einbänden vorrätig, zu Geschenken sehr geeignet.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches nachweislich erprobte Mittel enthält. Die besten sind die **„Dreifach- und Sechsfach-“** aus **„Süßholzwurzel“**, **„Süßholz“** und **„Süßholzwurzel“**, geben allen Jenen, die an **„Gicht“**, **„Rheumatismus“**, **„Gliederreissen“** etc. leiden, aber auch an **„starkem Brust- oder Lungenkatarrh“**, **„Schwindel“** u. dergleichen, eine **„gute“** Wirkung, wenn sie darin enthaltenen **„Süßholzwurzel“** oder **„Süßholz“** in **„kleinen“** Dosen einnehmen, bis sich **„Schmerz“** und **„Entzündung“** vollständig beseitigt haben. **„Süßholzwurzel“** ist ein **„gutes“** Mittel, welches **„keine“** Nebenwirkungen hervorruft. **„Süßholzwurzel“** ist ein **„gutes“** Mittel, welches **„keine“** Nebenwirkungen hervorruft. **„Süßholzwurzel“** ist ein **„gutes“** Mittel, welches **„keine“** Nebenwirkungen hervorruft.

Reell, kein Schwindel!!

Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere

China Silberwaren-Fabrik

gänzlich anzulassen und unsere massenhaften prachtvollen China Silber- Erzeugnisse um die Hälfte des Erzeugnispriests abzugeben. Ausführliche Preiscurante werden auf Verlangen franco zugeschickt.

50 Perc. reducierte Preise!

6 St. Kaffeelöffel	früher, jezt	6 St. Messer	früher, jezt
6 " Speiseöffel	fl. 3.50 R. 1.80	1 " Suppenteller	fl. 5.- fl. 2.70
6 " Tafelmesser	6.50 3.-	1 " Milchschöpfer	5.- 2.50
6 " Tafelgabeln	6.50 3.-	1 " Butterzange	3.50 1.50
6 " Dessertmesser	6.- 2.70	1 " Butterdose	2.20 1.-
6 " Dessertgabeln	6.- 2.70	1 Paar Leuchter	5.- 2.50
Neueste Wandkettentafel mit Waeline fl. 1.-		1 Stück Cigaretten-Tabakdose fl. 2.20	

Das P. T. Publicum wird aufmerksam gemacht, dass meine Waren nicht aus dem sogenannten Britannia-Silber, welches nichts anderes als verzinntes Blei ist, sondern aus feinstem silberplattirtem Metall, ausgezeichnet durch Schönheit, von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden sind.

Besonders zu bemerken:

6 Stück Gabeln, alle 24 Stück in elegantem Etui

6 " Messer, anstatt fl. 22 nur fl. 10.70.

6 " Gabeln, anstatt fl. 22 nur fl. 10.70.

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt. (586) 6-5

E. Preis, Wien, Rothenthurmstrasse 29.

Auf Mäthen!

C. F. B. BIENIUS

Christbaum-Decorationen.



Specialitäten, unübertroffen, mit vielen Medaillen ausgezeichnet, zu billigsten en gros-Preisen, welche ich meinen geehrten P. T. Kunden auch en detail gewähre. **Glasfrüchte**, deren Material derart präparirt ist, dass sich niemand damit verletzen kann, 1 Carton mit 12 Stück sehr effectvollen und großen Glasfrüchten 60 fr., 70 fr., 80 fr., 1 fl. 30 fr. die hochfeinsten. **Praktische Kerzenlichthalter** pr. 10 Stück 15, 16 und 20 fr., mit prachtvollem großen Brillantenschmuck, 45 fr. bis 1 fl. 50 fr.; die feinsten **Transparente, Lampons** pr. zehn Stück 30 und 60 fr.; die größten und prachtvollsten 1 fl. 60 fr., von Marienglas 2 fl. 50 fr. und 3 fl. **Bonbonnieren** in wundervollen und überraschenden Ausstattungen. **Fliegende Christbaumengel** pr. Stück 15, 35, 80 fr. bis 1 fl. 60 fr. **Weihnachtsmänner, Sensationskerzen**, welche, am Baume durch einen elektrischen Faden verbunden, sich mit einem Schlage entzünden

10 Stück 30, 50 und 80 fr. **Nordlichter**, welche wie eine Kerze brennen und wundervolles farbiges Licht geben, pr. 10 Stück 1 fl., 2 fl. und 2 fl. 50 fr. **Magnesium**, womit man sehr intensives elektrisches Licht erzielt, pr. 10 Stück 50 fr., pr. Meter 30 fr. **Reicht vielen anderen Neuheiten; buntfarbige Christbaum-Illuminationslämpchen**, effectvoller Ersatz für Kerzen, 1 Carton mit 10 Stück (Brenndauer 2 bis 3 Stunden) für kleine und mittlere Bäume 90 fr., für größere Bäume (Brenndauer 3 bis 4 Stunden) 1 fl. 20 fr. **Sortiments** mit verschiedenem prachtvollem Christbaumschmuck und Lichthaltern 70 fr., 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., 3 fl. 50 fr., 5 fl., 8 fl., 10 fl., 12 fl., 15 fl. **Preislisten gratis und franco.** Provinzbestellungen werden sorgfältig ausgeführt. (587) 3-3

Niederlage: Wien, L., Riemergasse 14, Magazine: Riemergasse 10.

Wechselseitige Versicherungsanstalt in Graz.

Rundmachung.

Die gefertigte Repräsentanz beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz höflichst bekanntzugeben, dass die

Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1880 mit 1. Jänner 1880

beginnt und jederzeit sowohl in der Repräsentanz-Kanzlei (Floriansgasse Nr. 23) als auch bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Diejenigen P. T. Vereinstheilnehmer, welche rücksichtlich ihrer Gebäude bereits im Jahre 1878 bei der Anstalt versichert waren und noch weiterhin daselbst versichert bleiben, participieren an dem Gebarungüberschusse des bezeichneten Jahres mit zehn Procent der Vorschreibung derselben, daher um diesen Betrag die Beitragsschuldigkeit pro 1880 geringer zu leisten sein wird.

Laibach im Monate Dezember 1879.

Repräsentanz für Krain

der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

(600) 3-1